

Citation style

Thiessen, Hillard von : recension de : Anne-Simone Rous,
Geheimdiplomatie in der Frühen Neuzeit. Spione und Chiffren in
Sachsen 1500–1763, Stuttgart : Franz Steiner Verlag, 2022, dans :
Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 51 (2024), 2, p.
359-361, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/2cc4ed02195d435bb1727bc925285d63>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

lind Ehinger konzentriert sich auf Georg Konrad Rieger (1687–1743) und dessen Darstellung der Brüderunität. Besonders positiv hervorzuheben ist die Tatsache, dass mit dem Beitrag von Zdeněk R. Nešpor zur modernen Darstellung der Brüder in der tschechischsprachigen Historiographie die Rezeptionsgeschichte bis in die Moderne fortgeführt wird.

Der Band besticht durch einen interdisziplinären Zugriff und eine stimmige Gesamtkonzeption. Die Beiträge geben teilweise sehr detaillierte Einblicke in die Genese und Rezeption der „Acta“ sowie die Geschichte der Böhmisches Brüder allgemein. Gelegentlich geraten dadurch allerdings die größeren Zusammenhänge, zum Beispiel Fragen der Konfessionsbildung, etwas aus den Augen. Besonders auffällig ist dies für die im Titel erwähnte konfessionelle Geschichtsschreibung, deren (allgemeine) Charakteristika nicht näher erläutert werden.

Die Tatsache, dass der Band zu solchen weiterführenden Fragestellungen anregt, zeigt, dass er sich für viele weitere Forschungsfelder als anschlussfähig erweist und es gleichzeitig vermag, die Böhmisches Brüder in ihrem zentraleuropäischen Kontext zu verorten. Im Hinblick auf die Konfessionalisierung von Lutheranern, Reformierten und Katholiken wird deutlich, wie lohnend es ist, die Böhmisches Brüder intensiver zu erforschen und vollständiger in die Geschichte von Reformation und Konfessionalisierung zu integrieren. Für die weitere Erforschung der „Acta Unitatis Fratrum“, der Böhmisches Brüder und der Konfessionalisierung in Zentraleuropa wird der Band zweifelsohne ein Standardwerk werden.

Martin Christ, Erfurt

Rous, Anne-Simone, Geheimdiplomatie in der Frühen Neuzeit. Spione und Chiffren in Sachsen 1500–1763 (Gothaer Forschungen zur Frühen Neuzeit, 18), Stuttgart 2022, Steiner, 812 S. / Abb., € 110,00.

Spionage in der Frühen Neuzeit ist ein nach wie vor vergleichsweise wenig und eher punktuell erforschter Bereich, nicht zuletzt aufgrund der schwierigen Quellenlage. Ihre strukturelle Erforschung hat in der deutschsprachigen Forschung mit Matthias Pohlighs 2016 erschienener Studie zur Informationsgewinnung des Herzogs von Marlborough im Spanischen Erbfolgekrieg (Matthias Pohligh, Marlboroughs Geheimnis. Strukturen und Funktionen der Informationsgewinnung im Spanischen Erbfolgekrieg, Köln / Weimar / Wien 2016) einen bedeutenden Schritt nach vorne getan, aber es fehlt nach wie vor an Vergleichsstudien, die auf ähnlich hohem analytischem Niveau erarbeitet wurden, um die Funktion und Bedeutung dieses Handlungsfeldes in der Frühen Neuzeit wirklich einschätzen zu können. Insoweit kann eine Studie zu Spionage und Chiffren im frühneuzeitlichen Sachsen auf das Interesse der Forschung zählen. Die Arbeit wurde 2016 als Habilitationsschrift von der Universität Erfurt angenommen und sechs Jahre später veröffentlicht.

Anne-Simone Rous möchte sich in ihrer Arbeit auf drei Bereiche konzentrieren: Spionage, das Feld der Kryptologie und Steganographie (das heißt das Verschlüsseln und Verbergen von Informationen) sowie das Abfangen von Briefen, also die Interzeption. Diese Handlungsfelder fasst sie unter dem Begriff „Geheimdiplomatie“ zusammen, verstanden als „diffuse Menge von inoffiziellen Handlungen in den unterschiedlichsten Kontexten der Politik“. Geheime Verhandlungen, die man intuitiv mit diesem Begriff verbindet, fallen demnach nicht darunter. Das Erkenntnisinteresse der Verfasserin geht in zwei grundlegende Richtungen: Einerseits sollen ganz allgemein Einsichten in die Praxis von Politik gewonnen werden mit Schwerpunkt auf der Entscheidungsfindung sowie der Untersuchung der Funktionsweisen und verborgenen Strukturen auf der „Hinterbühne“ der Politik, wobei unscharf bleibt, was genau damit gemeint ist und in welchem Zusammenhang ähnliche Forschungen der jüngeren Kulturgeschichte des Politischen dazu stehen. Zum anderen widmet sich die Studie einem – etwas überdimensionierten – Fallbeispiel, und zwar Sachsen und Thüringen vom Beginn der Neuzeit bis zum Ende des Siebenjährigen Krieges. Die Wahl Kursachsens ist durchaus geschickt. Denn es handelt sich

zwar um eine Herrschaft, die in der europäischen Mächteordnung gewissermaßen in der zweiten Reihe stand, aber nach Höherem strebte, insbesondere dem Erwerb der polnischen Krone. Und um dieses Ziel zu erreichen, bediente man sich phasenweise der ganzen Klaviatur von Diplomatie und Spionage. Auch das schwierige Verhältnis zum preußischen Nachbarn zwang die Akteure in Kursachsen vor allem in der Mitte des 18. Jahrhunderts dazu, auf entsprechende Mittel zurückzugreifen. Weniger einleuchtend sind für eine Studie, die nach Praktiken fragt, der sehr lange Untersuchungszeitraum und die Mitberücksichtigung der kleineren Herrschaften Thüringens und Sachsens, die in der Studie nur eine marginale Rolle spielen.

Methodisch geht die Verfasserin multiperspektivisch und recht impressionistisch vor – das Methoden- und Theoriedesign ist durch lange Aufzählungen, Abschweifungen und den Versuch, durch Graphiken komplexe Tatbestände über Gebühr zu vereinfachen, recht unzugänglich. Zwei Großkapitel (2 und 3) dienen dazu, die verschiedenen Aspekte der Geheimdiplomatie zu systematisieren und eine Typologie zu erstellen. Im ersten dieser beiden Kapitel werden, inhaltlich breit gefächert, Wissensbestände und Aspekte des Unwissens, Formen der Kontrolle und Überwachung sowie der Vernetzung geschildert sowie die breite Palette von Akteuren auf dem Feld des Geheimen und der Informationsgewinnung dargestellt, von Ministern über Agenten und Militärs bis hin zu Hofjuden und Abenteurern. Zudem wird die Geschlechtergeschichte der Geheimdiplomatie angeschnitten. Im folgenden Kapitel erfolgt die Typologisierung in defensive, offensive und aggressive Geheimdiplomatie. Erstere betrifft vor allem Praktiken der Verschlüsselung, zweitere solche der Interzeption und die letztgenannte Variante umfasst vor allem die Manipulation von Informationen und Doppelspionage. Problematisch an diesem Block, der gut 230 Seiten umfasst, ist, dass die Verfasserin sich auf zu viele anekdotische Nebenpfade begibt, Randthemen in mitunter erschöpfender Ausführlichkeit behandelt, von Thema zu Thema springt und Relevantes nicht hinreichend hervorhebt. Um die angestrebte Systematisierungsleistung zu erreichen, ist der Text zu unfokussiert. Auch fällt auf, dass die Verfasserin zwar einerseits die Wahl ihres Untersuchungszeitraums damit begründet, dass um 1800 ein grundlegender Wandel in den Methoden der Spionage eingetreten sei, andererseits aber immer wieder Vergleiche mit der Gegenwart unternommen werden, die diese Grundannahme konterkarieren.

Das eigentliche Herzstück der Arbeit ist das vierte Kapitel, das sich mit Sachsen, vor allem Kursachsen, beschäftigt. Auch wenn es in diesem Teil an Fokussierung fehlt, so enthält er doch viele interessante Beobachtungen und Auswertungen, die dem Leser vor Augen führen, wie improvisiert Spionage und Geheimdiplomatie abliefen, wie stark die Aktivitäten einzelner Personen und Netzwerke die Funktionalität und Effektivität dieses Handlungsfeldes bestimmten und wie kurzlebig (und oft auch erfolglos) diese Aktivitäten waren. Letztlich beschreibt die Verfasserin ein vor allem reaktives Politikfeld. In Sachsen wurde zumeist der erste Typ, also die defensive Geheimdiplomatie, praktiziert, anders als in Preußen, das insbesondere während des Siebenjährigen Krieges mit aggressiven Methoden der Informationsgewinnung und -manipulation reüssierte. Frau Rous vermag zudem den Handlungsspielraum von berichtigten Akteuren wie dem zeitweise sehr einflussreichen Minister Augusts des Starken und Friedrich Augusts II., Graf Heinrich von Brühl, zu präzisieren und auch ein Stück weit zu entmythologisieren. Die sehr intensive Quellenarbeit der Verfasserin kommt hier voll zum Tragen und liefert wichtige Erkenntnisse zu Spionage und Geheimpolitik in Kursachsen, und zwar vor allem für das 18. Jahrhundert.

Bedauerlich ist, dass die Verfasserin die Zeit der Überarbeitung ihres Textes für die Publikation nicht zu einer Anpassung an den Forschungsstand genutzt hat; die oben genannte Arbeit von Pohlitz wird von ihr beispielsweise nicht wahrgenommen, und ihre Rezeption der politischen Kulturgeschichte ist rudimentär. Auch hätte der Text einer deutlichen Straffung bedurft. Statt der Bearbeitung eines mehr als zweieinhalb Jahrhunderte umfassenden Zeitraums mit Haupt- (Kursachsen) und Nebenrollen (die kleinen sächsischen und thüringischen Herrschaften) wäre eine Konzentration auf besonders markante Phasen der kursächsischen Spionage und Geheimdiplomatie wahrscheinlich zielführender gewesen. Es ist gleichwohl erfreulich, dass zwei sehr

umfangreiche Register (Orte und Personen) Leserinnen und Lesern entgegenkommen, die gezielt nach Einzelheiten suchen. Alles in allem erweitert die besprochene Studie unser Wissen zum Fallbeispiel Kursachsen, ist aber zu wenig fokussiert, um zu der angestrebten theoretischen Systematisierung des unscharf bleibenden Forschungsgegenstandes Spionage und Geheimdiplomatie zu gelangen.

Hillard von Thiessen, Rostock

Treue, Wolfgang, Judengasse und christliche Stadt. Religion, Politik und Gesellschaft im frühneuzeitlichen Frankfurt am Main, Frankfurt a. M. / New York 2023, Campus, 466 S. / Abb., € 49,00.

Die Geschichte der jüdischen Minderheit im Heiligen Römischen Reich wurde lange Zeit weitgehend isoliert von ihrem christlich geprägten Umfeld betrachtet. In seinem neuen Buch verschiebt Wolfgang Treue die Perspektive hin zu den Beziehungen zwischen beiden Religionsgemeinschaften. In zwölf Kapiteln zeichnet er das Mit-, Neben- und Gegeneinander von Christen und Juden in der Reichsstadt Frankfurt am Main vom Mittelalter bis zum Ende des Alten Reichs nach. Die Kapitel sind so konzipiert, dass man sie je nach individuellem Interesse auch einzeln lesen kann. Während in der ersten Hälfte des Buches die politischen Rahmenbedingungen und die damit verbundenen Handlungsoptionen aufgezeigt werden, beschäftigt sich die zweite Hälfte mit sozialen und kulturellen Aspekten.

Einleitend wird die Entwicklung der jüdischen Gemeinden im Mittelalter dargestellt. Kapitel 2 nimmt Mauern, Tore und die Schlüsselgewalt in den Blick und kontrastiert das Bild einer vermeintlich abgeschlossenen Judengasse mit Befunden zu ihrer Durchlässigkeit gegenüber der christlichen Umwelt. Kapitel 3 zeigt die religiöse bzw. konfessionelle, rechtliche und soziale Differenzierung der reichsstädtischen Gesellschaft auf. Kapitel 4 befasst sich mit der Ausgestaltung der öffentlichen Ordnung durch den Rat der Reichsstadt sowie mit der Rolle des Kaisers als Schutzherr und Schiedsinstanz. Kapitel 5 thematisiert Aspekte der Herrschaftspraxis – von Steuerpflicht und Bauordnungen bis hin zur Nutzung der Reichsgerichte – im Spannungsfeld von Kontrolle und Konsens. Kapitel 6 zeigt, dass Christen wie Juden an wechselseitig profitablen wirtschaftlichen Beziehungen interessiert waren, die Rahmenbedingungen ihrer Interaktionen jedoch immer wieder neu ausgehandelt werden mussten. Kapitel 7 beschäftigt sich mit Kooperation und Konflikt im Bereich der Nachbarschafts- und Marktbeziehungen sowie der Dienstleistungen. Besonders umfangreich fällt Kapitel 8 über jüdische Ärzte und ihre christlichen Patienten aus, in dem auch Ausbildung und Migration thematisiert werden. Kapitel 9 geht auf das Thema der Konversionen vom Judentum zu Christentum ein. Kapitel 10 beschäftigt sich mit sozialen und politischen Konflikten wie dem Fettmilchaufstand am Beginn sowie den Kann-Drachsen Wirren am Ende des 17. Jahrhunderts und dem Verfassungstreit am Ende des 18. Jahrhunderts. Kapitel 11, das mit „Anbruch der Moderne“ überschrieben ist, geht ausführlich auf die Brände in der Judengasse und der christlichen Stadt ein, behandelt das Phänomen der sogenannten Hofjuden und die Aneignung neuer Konsumgüter wie Zucker, Kaffee und Tee. Kapitel 12 behandelt schließlich die Zeit der Aufklärung, wobei Treue darauf hinweist, dass Frankfurt weder ein Zentrum der europäischen Aufklärung noch eines der jüdischen Haskala gewesen sei. Von Martin Luther über Reiseberichte, die die Judengasse zunehmend als Sehenswürdigkeit betrachteten, bis hin zu Adolph Freiherr von Knigge werden die Zuschreibungen und Sichtweisen der Autoren analysiert. Anhand einer Aufführung von Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ im städtischen Theater 1789 werden die Präsenz von Juden, die Reaktionen der christlichen Mehrheitsgesellschaft sowie die zeitgenössische Diskussion um das Stück als Beispiel für den aufklärerischen Diskurs thematisiert. Der Brand in der Judengasse von 1796 bildete schließlich den Anlass, die räumliche Trennung der Wohnbereiche christlicher und jüdischer Menschen zu überdenken.